

Hier findet eine fiebrige Sprache  
Ruhe unter meinen Händen,  
Stimmen nähern sich durch Wasser,  
versunkene Sätze aus Büchern,  
von denen ich nur einzelne Kapitel las,  
ein Leben ohne Sinn,  
welchen Sinn sollte es auch haben?  
Ich weiß, daß ich da bin als Bewegung,  
als fortlaufender Tod.  
Ich brauche die Langsamkeit der Dinge,  
es reicht aus, still zu stehen,  
nur einen Augenblick still,  
hinterher beginnt es Form anzunehmen,  
es kann nicht anders als Form anzunehmen,  
ein Stein oder eine Blume,  
es ist egal, was es ist.  
Ich sage „Stein“ oder „Blume“.

## ANONYM

Du stehst da mit deiner Seele über dir, einem Drachen  
etwas verschoben an einem dünnen Seil aus Zeit,  
erst jetzt kommst du dort an, wo du vor kurzem warst,  
wie wenn einer reist und die Seele  
lärmend ins Restaurant hineinkommen und rufen hört:  
„Hi, Alter“ und man weiß, daß es nichts nützt, sich zu ducken,  
man ist ja immer etwas zurück, etwas hinterher,  
auf der Jagd nach den Dingen, dem Strom von Gegenständen,  
Tagesresten, Fremdwörtern, Menschen,  
die man erst abschütteln muß, bis du eines Abends  
wieder du selbst wirst und die Tage in der Erde liegen  
und verfaulen, und du stehst wie ein Baum,  
der einen langen, chaotischen Schatten aufs Gras wirft,  
und du wirst dieses verworrene Geschöpf:  
Drachenfresser, Bastard, anonym,  
betäubt von Stimmen, die den Mund nicht halten wollen,  
und du führst den Teil der Unendlichkeit fort, der dir gehört,  
du stehst mitten im Wirrwarr still, stehst still,  
stehst da mit deiner Seele über dir, einem Drachen  
etwas verschoben an einem dünnen Seil aus Zeit,  
und dann läßt du los.